

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Anfertigung ins Haus monatlich 50 h. — Inserationsgebühr: im Inseratenbüro für Kleinanzeigen und Einzelanzeigen 12 h., im redaktionellen Teile 20 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 16. April.

Unter der Überschrift: „Kaiser Karl deckt die Fälschungen auf“ schreibt das „Verner Tagblatt“: Die amtliche Erklärung des Wiener Ministeriums des Äußern bringt eine sensationelle Episode zum Abschluß, dank der in Frankreich die Aufmerksamkeit von den Vorgängen an der Front vorübergehend abgelenkt wurde. Die Tatsache ist nicht mehr wegzuleugnen, daß der von Kaiser Karl an den Prinzen Sixtus von Bourbon gerichtete Brief in seinen wesentlichsten Punkten in einer gefälschten Version, deren Urheber zurzeit noch unbekannt ist, von der französischen Regierung veröffentlicht wurde. Wenn Clemenceau heute zu derartigen Mitteln greift, um das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erschüttern, so beweist dies nur, daß er in seiner Verbissenheit jedes Verständnis für die Wirklichkeit eingebüßt hat und sich und seine Landsleute und Verbündeten über die historisch feststehende Tatsache hinwegzutäuschen sucht, daß ihn die Hauptschuld dafür trifft, daß die ehrlichen Friedensbedingungen des Kaisers von Österreich gescheitert sind. Wie er sich auch drehen und wenden mag, es wird ihm nie gelingen, diese schwere Verantwortung von sich abzuwälzen.

Über die Kämpfe an der Westfront wird gemeldet: Einer Nachricht aus Kopenhagen zufolge äußerte sich ein hoher neutraler Offizier: Wenn auch der Durchbruch der englisch-französischen Front seitens der Heeresleitung der Entente bisher verhindert werden konnte, so zeigen doch alle Phasen des Kampfes an, daß die Deutschen, denen die Stärke des Feindes genau bekannt war, nicht die Absicht hatten, an einer Stelle die Front im strategischen Sinne von Gorlice oder Plitsch zu durchbrechen, sondern vielmehr durch eine Reihe von wohl-durchdachten und glänzend vorbereiteten Angriffen zu zermürben und zu schwächen, um dann im richtigen Moment und an richtiger Stelle den Hauptstoß zu führen. Die jüngsten Kämpfe im Raume von Armentières lassen die Vermutung zu, daß der Hauptstoß auf Calais und

Boulogne geführt wird, und sind die bisher erzielten Erfolge in dieser Richtung für die Deutschen in höchstem Maße erfolgversprechend. Durch die Eroberung von Locron nördlich von Bethune sind die Deutschen 20 Kilometer tief in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Sie stehen nur noch etwa 65 Kilometer von den Außenwerken von Calais und etwa 70 Kilometer von Boulogne entfernt. — Die französischen Blätter sind über den Anfang der Offensive bei Armentières und La Bassée ziemlich bestürzt und bemüht, die Operation als eine Diversion hinzustellen. Einige Blätter, vor allem die sozialistischen, betonen allerdings, daß die Deutschen bereits am ersten Tag einen großen Erfolg errungen hatten. „L'Œuvre“ erklärt, das Kohlengebiet von Bethune, das im Südwesten des Operationsgebietes liegt, sei schwer bedroht. „Berité“ hält es sogar für wahrscheinlich, daß Bethune nicht mehr gerettet werden kann. „Echo de Paris“ deutet an, daß die Engländer alle verfügbaren Truppen heranziehen, um dieses Gebiet, das für die ganze Industrie Frankreichs von so außerordentlichem Werte sei, für die Entente zu erhalten. — Der Kriegskorrespondent des „Daily Chronicle“ meldet: Alle Anzeichen deuten auf die Wahrscheinlichkeit einer dritten feindlichen Offensive hin, weil der Feind scheinbar einen neuen Angriff längs des Somme-Gebietes oder eine weitere Ausdehnung der Schlacht um Armentières anzustreben, um Ypern und den Yser-Abschnitt von den Verbündeten abzuschneiden. Er kann einen direkten Angriff auf die Yser-Front unternehmen und endlich ist eine gleichzeitige Aktion auf allen drei angeführten Fronten möglich. Es ist ganz unmöglich, gegenwärtig zu sagen, wo der Feind seinen nächsten Stoß führen wird, aber die einzige Hoffnung für einen deutschen Sieg liegt im raschen Handeln des Feindes, da die Engländer und Franzosen immer neue Verstärkungen heranziehen. Der Korrespondent der „Morningpost“ an der britischen Front in Frankreich meldet vom 14. d., die Krise sei nicht vorbei, aber die Lage habe sich in den letzten 48 Stunden entschieden gebessert und der Feind

habe jetzt nicht sehr viel Aussicht, durchzubrechen. — „Daily Telegraph“ meldet: Unsere Stellungen bei Arras sind schwer bedroht. Wir sind an Truppen und Artillerie in der Minderheit, was die in neueren Folge des Feindes erklärt. Arras hat für uns heute nur noch minderwertige strategische Bedeutung.

Einem Vertreter des Wolff-Bureaus an der Front erklärte der Chef des Feldsanitätswesens von Schjering, daß trotz der außerordentlichen Ausdehnung des Kampfgebietes die deutschen Verluste keineswegs die früheren der weniger ausgedehnten Kampfhandlungen übertreffen. Unter den Verwundeten befinden sich außergewöhnlich viele Leichtverwundete. Mehr als 50 Prozent aller Verwundeten waren marschfähig. Aus Lazaretten und Krankensammelstellen hinter der Front können in täglich zunehmender Zahl am Beginn der Kämpfe Verwundete ihren Truppenstellen schon wieder zugeführt werden. Die meisten anderen Verwundeten sind transportfähig und bieten Aussicht auf baldige und völlige Wiederherstellung. Nur wenige Prozente sind wirklich Schwerverwundete. Die Erklärung für diese günstigen Verhältnisse liegt darin, daß wir außerordentlich wenig schwere Artillerieverletzungen haben. Es überwiegen die Wunden durch Maschinen- und Infanteriegewehre. Infolgedessen ist auch der in den früheren Kämpfen als Wundkrankheit häufiger beobachtete Gasbrand auf verschwindende Einzelfälle beschränkt geblieben. Ein gehäuftes Auftreten dieser Krankheit hätte uns jedoch ärztlich ebenfalls vorbereitet gefunden, da es inzwischen der Heeresverwaltung im Vereine mit deutschen Gelehrten gelungen ist, ein wirksames Serum zu finden, von dem wir den gleichen Erfolg wie von dem Serum gegen Wundstarrkrampf erhoffen. Überhaupt ist der Gesundheitszustand an der Front ausgezeichnet dank der planmäßig auf Bekämpfung übertragbarer Krankheiten getroffenen Einrichtungen.

Über den rumänischen Friedensvertrag erzählt der Berliner „Lokalanzeiger“, daß noch erhebliche Differenzen über die Preise bestehen, die Rumänien für Getreide und andere Lieferungen fordert. Die deutschen Unter-

## Fenilleton.

### Dramaturgische Bemerkungen.

Von Dr. Otto Fauler.

X.

#### „Glaube und Heimat.“ (Ein Beispiel!)

Aus dem Wesen der dramatischen Handlung ergibt sich, daß meist zwei Meinungen gegeneinander stehen: zwei Personen (Held und Gegenspieler) oder zwei Parteien ringen miteinander. Sehen wir uns daraufhin Schönherr's Drama „Glaube und Heimat“ an. Das Verhältnis ist ganz klar: auf der einen Seite finden wir die evangelischen Bauern, auf der anderen die Macht der Gegenreformation. Gleich zu Anfang hebt die Handlung an: „Katholisch werden oder aus dem Land; so heißt der Befehl!“ Und durch Gewalt, Überredung und Vorteil sucht man das Ziel zu erreichen; die einen wandern aus, die anderen schwören ab, das ist der Inhalt des Stückes; zum Schlusse haben sich alle der Gewalt gefügt. Es ist ein stetiges Abwärtsgehen der Handlung bis zur Katastrophe. Die Spieler sind die Bauern, der Rott, der Unteregger, der Sandperger, der Kesselflicker-Wolf und das Straßentrappel. „Die Tragödie eines Volkes“ heißt nicht umsonst der Titel. Wer aber ist der Gegenspieler? Der Kaiser mit seiner Macht; aber der tritt gar nicht auf. Sein ausübender Arm ist der wilde

Reiter; richtet sich gegen ihn das Bestreben der Bauern? Doch offenbar nicht.

Da fällt uns noch etwas auf. Der eine, der Rott, bekennt sich als evangelisch und soll aus dem Lande, weder die Mahnung des Vaters, noch die Bitten der katholischen Frau, ja nicht einmal der Tod des Kindes vermögen ihn zurückzuhalten: er opfert die Heimat, um seine Überzeugung zu retten. Der Alt-Rott sucht zu vermitteln: er will seinen „eintwändigen Glauben“ bewahren, gibt sich äußerlich katholisch, um auch den Heimatboden zu behalten — eine Halbheit, die sich auf die Dauer nicht halten kann. Der Sandperger aber, dessen Frau mit der Bibel in der Hand vom Reiter erstochen wird, ist wohl gut lutherisch, aber er hängt an Hof und Haus mit Leib und Seele. Er soll ein Straßentrapp werden, aber noch ist er Bauer! Er rettet sich die Heimat und opfert seine Überzeugung: er schwört ab. Obwohl er weiß, daß er daheim nur Seelenqual und Gewissensfolter findet, obwohl ihm der Geist seines erschlagenen Weibes wie ein Schreckensgespenst folgt: er schwört ab. „Er ist in seinem Häusel wie in der Hölle! Gottverflucht und lebendig verdammt! — Aber i bin halt in mein' eigenen Häusel; i bin halt bei mir daheim!“

Run ist uns das Thema klar. Was wir für Gegenhandlung gehalten haben, ist nur der sich gleich bleibende Rahmen, in dem sich der Seelenkampf des Volkes zu tragischer Größe erhebt. „Glaube oder Heimat“, wie es richtiger heißen sollte, das ist jetzt die Frage! Der Rott opfert mit schwerstem Herzen seine Heimat für den Glauben, das ist in unseren Augen eine große

heroische Tat; das ist der Held, der sogar, als er im grimmiger Wut über den Reiter herfällt und über dem Liegenden schon die Art schwingt, ihn frei läßt und ihm die Hand zur Versöhnung bietet, getreu den Worten der Schrift: „Verzeih' deinem Feinde!“, ein Held für die Zuschauer. Sein Weib gibt dem Eindringling Worte: „Christoph, du bist ja völlig über ein' Menschen!“ Wenn ich mich aber nicht sehr täusche, so steht das Herz des Dichters viel mehr beim Sandperger, der so sehr in der Heimat wurzelt, daß er sogar seine Überzeugung opfert, trotzdem er von seinem schwachen Güatel nicht Vorteil, sondern Verzweiflung und Wahnsinn erwarten darf. Nicht umsonst sagt der Rott bewundernd von ihm: „Nachbar, du bist der Allerstärkste!“ Das ist der große tragische Held nach alter Volksauffassung; aber wer von den Städtern mag diese Bodenliebe verstehen? Und so hat ihn der Dichter hübsch in die zweite Linie gestellt, aber wirksam genug.

Dies ist also alles, wie man sieht, auf die innere Handlung gestellt, die durch eine Fülle von Kunstmitteln noch verstärkt wird; die Variation: der Alt-Rott und seine beiden Söhne, der Sandperger und der Unteregger; durch den Gegensatz: der Sandperger, der abschwört als Gatte der wegen ihres Glaubens gebieteten Frau; die katholische Rottin, die, stark im Glauben, doch ihrem geachteten Manne folgt, die Frau des Unteregger, die ihn verläßt.

Wenn der Reiter am Schlusse sein Schwert zerbricht, so ist es ein Symbol, daß die, die verzweifelt daheim bleiben, wie die, die gebrochen hinwegziehen, moralisch doch die Sieger sind.

händler sind nicht gewillt, Preise zu bewilligen, deren Zahlung einer Kriegsschuldung Deutschlands an Rumänien gleichkommt. Der Ukraina müsse man höhere Preise bewilligen, weil sie ja nicht verpflichtet war, uns zu liefern. — Staatssekretär Dr. von Kühlmann hat die Absicht, sich Mittwoch oder Donnerstag nach Bukarest zu begeben. Vorher wird er die Führer der Reichstagsparteien empfangen, um sie über die politische Lage zu informieren.

Die „Königliche Zeitung“ meldet von der italienischen Front: Die Vorbereitungen der Italiener, um einer österreichisch-ungarischen Offensive zu begegnen, haben einen Grad fieberhaftester Arbeit erreicht. An allen jenen Punkten, wo ein Vorstoß erwartet werden könnte, sind Reservetruppen in beträchtlicher Stärke sowie zahlreiche Artillerie bereitgestellt. Amerikanische Kontingente, die angeblich an der italienischen Front eingetroffen sein sollen, sind bisher weder in kleinen Abteilungen noch in größeren Verbänden festgestellt worden. Die Spezialtruppen, die der Verband den Italienern schon vor ihrem Niederbruch zu Hilfe schickte, und die er später noch verstärkte, sind nicht nach dem Westen abgezogen worden, sondern in Italien geblieben.

„Corriere della Sera“, welcher nun die französischen Kundgebungen zur Frage der Förderung des Friedensschlusses zur Grundlage seiner Bestrebungen macht, schreibt: Eine Diplomatie, welche ihr Ziel auf die Möglichkeit einer Wendung der Habsburger Politik begründet, hat ihre Zeit vergeudet und Berlin und Wien ermutigt, in ihrer Methode zu beharren und den Krieg weiterzuführen. Nach zahlreichen Illusionen gelangt die Entente-Politik endlich auf den Boden der Wirklichkeit. Diese neue Orientierung muß aber radikal und definitiv werden und Wien den Glauben benehmen, einen Frieden vermöge der Raubtät der Entente durchzubringen. In betreff Österreich-Ungarns müssen sich Paris und London ins Einvernehmen mit Rom setzen.

Der holländische Ministerpräsident van der Linden machte in seiner jüngsten Kammerrede folgende sehr bemerkenswerte Äußerung: Es ist möglich, daß es einen Augenblick gibt, in dem beide Parteien der Kriegführenden nach der Vermittlung eines neutralen Staates zur Förderung des Friedens verlangen. Hiesfür hat die holländische Regierung vorbereitende Schritte unternommen. Sie hat getan, was getan werden konnte.

Das Wolff-Bureau meldet: Über die Wirkung unseres U-Bootkrieges liegen wieder aus der feindlichen Presse bestätigende Zeugnisse vor. Durch schreibt im „Daily Telegraph“: Infolge schlechter Organisation und irreführender Streben ist unsere Kampfkraft während eines Jahres um 25 Prozent vermindert worden. Der Ernst der Lage besteht darin, daß wir ein Jahr verloren haben, während der Feind ein Jahr gewonnen hat. Das Ergebnis des Krieges ist gefährdet, da Flotte, Heer, Munition und Ernährung in die eine Forderung zusammenlaufen: Schiffe! — Das „Journal of Commerce“ vom 21. März bespricht sich über die wahrheitswidrigen Verlustangaben der britischen Admiralität. Die Tatsache bleibe bestehen, daß an erster Stelle die Handelsflotte Not zu leiden hat. Jetzt wird uns, sagt das Blatt, endlich wenn vielleicht nicht die ganze Wahrheit, so doch immerhin so viel über die Schiffsraumangelegenheit mitgeteilt, daß jedermann unsere gefährliche Lage einsehen muß. Heute weiß das Volk, daß die

bisherigen beruhigenden Erklärungen nichts anderes gewesen sind als eine rein politischen Zwecken dienende Schauflistung. Jetzt endlich wird uns reiner Wein eingegossen. Je nachdem, was die Schiffbauindustrie in den nächsten zwölf Monaten leistet, werden wir standhalten oder fallen. Die Vereinigten Staaten können uns jetzt nicht helfen. Wenn sie uns überhaupt noch helfen können, kann es lange dauern.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Verhandlungen in Besarabien über den Anschluß des Landes an Rumänien haben, wie gemeldet, in Risinjev vom 5. zum 6. April stattgefunden. Aus dem Friedensvertrag geht hervor, daß Besarabien seine Autonomie und seine eigene, aus dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht hervorgegangene Landesvertretung erhalten werde. Über die Haltung der Nachbarmächte zu dem Schritt Besarabiens erfährt das „Berl. Tageblatt“, daß insbesondere von Bulgarien ein Protest nicht eingegangen ist. Die Ukraina hat früher den Anspruch erhoben, daß Besarabien einen Teil des ukrainischen Gebietes bilden soll. Jetzt hat die Regierung bei unserem Vertreter in Kijew angefragt, worauf die Antwort erteilt wurde, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die allein nur Rumänien angehe, daß Deutschland den Anschluß Besarabiens an Rumänien zwar nicht zu verhindern gedenke, ihn aber auch nicht veranlaßt habe.

Aus Lyon wird gemeldet: Die Pariser Regierung erhielt verlässliche Meldungen über starke Konzentrationen der Truppen der Mittelmächte gegen die Saloniki-Front, welche darauf schließen lassen, daß eine ernste Aktion der Mittelmächte gegen Saloniki beabsichtigt wird. Die Meldungen wirken in den französischen Regierungskreisen um so aufregender, als hier bekannt ist, daß die italienischen Truppen zum größten Teile von Saloniki abgezogen wurden, die russischen Bataillone den Dienst verweigerten und auch unter den Resten der serbischen Armee eine offen zutage tretende Unlust zum weiteren Kriegsdienst sich bemerkbar macht. Einer ernstern Offensive gegen Saloniki sieht man in Paris mit schweren Besorgnissen entgegen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Karl-Woche im Felde.) Die Veranstaltungen der Karl-Woche, welche der Propaganda für die segensreichen Fürsorgezwecke des Kaiser und König Karl-Fonds dienen soll, sind bei einem großen Teile der im Felde stehenden Truppen bereits in vollem Zug. In einzelnen Armeebereichen begann die Karl-Woche mit dem 7. d., an anderen beginnt sie mit dem 14. oder 21. April. Die bisherigen Veranstaltungen versprechen der Karl-Woche einen großen Erfolg. Alle Kommanden haben eine überaus ersprießliche Tätigkeit zu Gunsten des Karl-Fonds entfaltet. Bei manchen Truppenteilen werden zu diesem Zwecke eigene Plakate und Gedenkblätter, zumeist in künstlerischer Ausstattung, herausgegeben. Bei allen Veranstaltungen steht die Idee im Vordergrund, daß die Armee, die für Kaiser und Vaterland kämpft, dem Kaiser auch die Linderung der Kriegsnot zu danken haben wird. Die Armee benützt die gebotene Gelegenheit, um nicht nur der Fürsorge für ihre eigenen Angehörigen große Dienste zu leisten, sondern auch der Treue und Anhänglichkeit für den Begründer der Fürsorge-

aktion, für die Person des Monarchen, begeisterten Ausdruck zu geben.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberstleutnant des LdsGendkds. 7 Alfred Leillet, Kommandanten der GendAbt. Laibach Nr. 2, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdotation, dem Ref.-Leutnant des GebSchM 2 Otto Beutel beim M 7 sowie dem Ref.-Leutnant des nämlichen Truppenkörpers Leo Mezian beim bh. M 4 in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdotation und den Schwertern, dem Vdstfeldw. (Ersatzgendarm) des VdstBezKds. 27 Martin Kapusar beim Streifregiment des Militärgouvernements in Serbien in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung in besonderer Verwendung das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen, ferner anbefohlen, daß dem Ref.-Oberleutnant des M 5 Erich Krüper für tapferes Verhalten vor dem Feinde neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter, dem Vdst.-Oberleutnant des VdstBezKds. 27 Matthäus Manzin, Kommandanten einer Küstenschutzkompanie, für vorzügliche Dienstleistung im Kriege sowie dem Stabsarzt mit Tit. u. Char. des LdnRuhef. Dr. Johann Herzmann, Kommandanten des Ref.-Spitales Nr. 1 in Laibach, für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung im Kriege die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

— (Vom Laibacher Saufregiment.) Das Kommando bei der Armee im Felde hat in Anerkennung des Verhaltens vor dem Feinde verliehen: die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Gefr. Mojs Bozic sowie den Inf. Franz Grobeljsek, Mojs Kastelic, Mojs Ozir und Marzell Bof; zum zweitenmale die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Vdstkorp. Viktor Bismar; die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Titular-Zugsführer Johann Omahen, dem Korporal Franz Fister, den Gefreiten Johann Anavs, Chrill Kobacic und Anton Renko sowie den Inf. Franz Grobeljsek, Franz Kosir, Josef Krenn, Josef Novak I. und II., Johann Pikelj, Josef Snof, Franz Subadolnik, Franz Sestak, Stephan Stefanc, Martin Tomazin, Josef Verderber und Johann Zupanec; zum zweitenmale die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Fähnrich i. d. Ref. Rudolf Schneider; die Bronzene Tapferkeitsmedaille 6 Mannschaftenspersonen.

— (Vom Feldjägerbataillon Nr. 7.) Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde vom Kommando bei der Armee im Felde verliehen: die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Gfjrw. KadAspir. Branko Salabalic, dem Oberjäger Karl Janjovic, den Zgf. Peter Hirtz, Mojs Bisem und Alexander Tufel, den UntZäg. Edmund Dostal, Anton Kveder, Johann Mah und Franz Aus, den Patr. Mate Boorhija, Martin Zerovsek, Jakob Praf, Josef Schaller, Rudolf Stembob, Anton Sustar und Franz Zabulovec, den Zäg. Andreas Lufcher, Viktor Neberkla, Martin Rifelj und Franz Videmsek; — die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. den VbZäg. Nikolaus Vdesic, Theodor Krauland, Josef Raacki, Josef Spellic, Anton Berhove und Leopold Zivic, den Zgf. Franz Grozina, Franz Smul und Josef Svete, den UntZäg. Franz Mannoch, Bartholomäus

## Der Väter Erbe.

Roman von Otto Eiser.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vor allen Dingen ersuche ich Sie, Ihre Stimme zu mahigen,“ ermahnte Edgar. „Lina könnte sonst gestört und beunruhigt werden.“

Böhmer zuckte die Achseln. Dann trat er in eine der Tür des Nebenimmers entfernt liegende Fensternische, in der sich zwischen Blattpflanzen und Blumen ein Arbeitstischchen befand. Eine zierliche Balustrade schloß die Nische gegen das Zimmer zu ab.

„Meine Stimme ist allerdings nicht sehr zart,“ sprach Böhmer lachend. „Kommen Sie hieher, da hat es keine Gefahr, daß Lina uns hört.“

Edgar folgte ihm. „Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte er.

„Wir müssen ein Abkommen über unser gegenseitiges Verhältnis treffen, Herr von Rudow,“ entgegnete Böhmer. „Wir laufen da nun umeinander herum wie zwei bissige Hunde, die noch nicht wagen, einander anzufallen. Das geht so nicht weiter. Sie sind nun einmal mein Schwiegerjohn und ich bin bereit, die Tatsache anzuerkennen und die Folgerungen daraus zu ziehen.“

„Sie sind sehr gütig,“ sprach Edgar spöttisch. „Aber ich wüßte nicht, was Ihre Anerkennung an der Tatsache, daß ich Linas Gatte bin, ändern könnte. Das bleibt eine Tatsache, auch ohne Ihre Anerkennung.“

„Zum Henker, Herr von Rudow, so verstehen Sie mich doch! Und stecken Sie nicht eine so verwünschte vornehme Miene auf, das könnte mich wieder reizen. Aber ich will in aller Ruhe mit Ihnen verhandeln. Ich habe gesehen, daß Lina nicht von Ihnen lassen kann — sie ist krank — vielleicht sterbend — da will ich ihr nicht noch Schmerz bereiten. Also ich biete Ihnen hiermit die Hand zur Versöhnung und räume Ihnen die Stellung eines Schwiegersohnes in meinem Hause ein . . . nun, sind Sie zufrieden?“

„Wenn Sie diese Worte vor wenigen Tagen gesprochen hätten — vor jenem Austritt, der Lina fast das Leben gekostet — so hätte ich wohl unbedenklich eingeschlagen,“ sprach Edgar ernst und zurückhaltend, „jetzt aber muß ich Sie bitten, mir nähere Erklärungen zu geben, wie Sie meine Stellung als Ihr Schwiegersohn in Ihrem Hause auffassen.“

„Nun, Sie sind der Mann der Frau — ich setze Ihnen einen gewissen Jahresgehalt aus und dann mögen Sie leben, wie Sie wollen. Das alte Herrenhaus ist groß genug, so daß wir uns nicht täglich unter die Augen zu kommen brauchen.“

„Und mit der Verwaltung des Gutes soll ich nichts zu tun haben?“

„Nein, das ist meine Sache. Sie können auf die Jagd gehen — die will ich Ihnen überlassen.“

„Ich danke Ihnen, aber — —“

„Halt! Noch eine Bedingung habe ich zu stellen. Sie müssen auf jeden Verkehr mit Ihrer Familie — d. h. mit

Ihrem Vater und Ihrer Schwester, verzichten. Ich will jene Leute nicht wieder hier auf Rudow sehen. Gehen Sie auf meinen Vorschlag ein, so will ich Ihnen nebst vollständigem freiem Lebensunterhalt monatlich dreihundert Mark bar auszahlen.“

„Ich soll mich Ihnen also vollständig verkaufen?“

„Von Verkaufen ist keine Rede. Ich ziehe nur die Konsequenzen aus der Tatsache, daß Sie der Gatte meiner Tochter sind. Will ich meine Tochter behalten, so muß ich auch ihren Gatten mit in den Kauf nehmen.“

„Ich danke Ihnen — aber ich kann auf Ihren Vorschlag nicht eingehen,“ entgegnete Edgar kalt.

„Wie?“ brauste Böhmer auf. „Sie weisen die Ihnen angebotene Versöhnung zurück?“

„Nicht die Versöhnung, aber die Art und Weise dieser Versöhnung.“

„Ist es Ihnen zu wenig, was ich biete?“

„Davon kann keine Rede sein. Und böten Sie mir das Dreifache, so müßte ich es zurückweisen.“

„Aber zum Rudow, was wollen Sie denn sonst anfassen?“

„Das ist meine Sache, Herr Böhmer. Vorläufig muß ich Sie noch für einige Zeit um Gastfreundschaft bitten, so lange wenigstens, bis Lina wieder wohlau ist. Aber merken Sie sich, Herr Böhmer, ich nehme wohl Ihre Gastfreundschaft als Gatte Linas in Anspruch, doch nicht Ihren Geldbeutel.“

(Fortsetzung folgt.)

Raf, Valentin Rauscher, Peter Schabus und Martin Zabota, den Patrf. Peter Adam, Josef Eppich, Andreas Fojkar, Philipp Haller und Anton Krajnik, den Jäg. Ludwig Drobnič, Stephan Sirof und Josef Bodislar (allen zum zweitenmale); den Mesfähr. Josef Pfandl, Johann Smerda und Heinrich Vogel, dem GJZw. Tit. ObJäg. Ottomar Hubil, dem Tit. ObJäg. Franz Schneider, den Jäg. Josef Pisk, Anton Polajnar, Martin Polajnar, den Jäg. Franz Reib, Johann Ruparic und Franz Turc, den UntJäg. Anton Bozic, Franz Bremas, Rudolf Cerne, Lajo Gjuric, Anton Gorenc, Anton Grum, Jakob Jeme, Franz Juricic, Franz Keller, Johann Kocivar, Josef Kramer, Vinzenz Langus, Johann Ljuznar, August Mali, Johann Mihelcic, Ignaz Mitlic und Franz Rautner, den GJZw. Tit. Patrf. Johann Benirschke, Andreas Bitenc, Anton Bregant, Ernst Gasparrisch, Franz Gröbinger, Sebastian Gruber, Peter Sudobivnik, Franz Jaksitsch, Josef Kocjanec, Johann Kozelj, Blado Pecanac, Alois Sagmeister, Johann Tiefenbrunner, Adolf Trattner, Josef Vabtar und Peter Zimjanec, den Patrf. Ignaz Mahkovic, Marfo Mendes, Marfo Mijatovic, Alois Rusjan, Anton Schlaffer, Johann Schweiger, Franz Valjavec, Ladislav Jakotnik und Franz Zink sowie 101 Jäger; — die Bronzene Tapferkeitsmedaille vier Mannschafspersonen; — für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde das Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem OffDiener Karl Sesko.

— (Die Musterung für die Stadt Laibach) findet Samstag den 20. und Sonntag den 21. d. M. im „Mesini dom“ statt. Beginn beidesmal schon um 7 Uhr früh, nicht erst um 8 Uhr, wie in der Kundmachung verlautbart wurde. Die auf 8 Uhr bestimmten Jahrgänge kommen um 7 Uhr, die auf 9 Uhr bestimmten um 8 Uhr und die auf 10 Uhr bestimmten um 9 Uhr an die Reihe.

— (Vom Postdienste.) Seine Excellenz der Handelsminister hat den Oberpostverpalter Josef Slerd in Laibach zum Postamtsdirektor ernannt.

— (Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien.) Das Gemeinsame Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, hat vom Italienischen Roten Kreuz die telegraphische Nachricht erhalten, daß laut Mitteilung der Lagerkommandanten in Italien die an die Kriegsgefangenen aus der Monarchie gesandten Postpakete in der letzten Zeit beschädigt und zerbrochen, mit unleserlichen Adressen ankommen. Das Holz ist meist zu schwach. Das Italienische Rote Kreuz empfiehlt, außer der gewöhnlichen Verpackung die Pakete noch in Leinwand einzumähen. Wenn es auch in den meisten Fällen nicht möglich sein wird, Leinwand zu verwenden, so rät die Auskunftsstelle für Kriegsgefangene dem Publikum dringend, eine feste, solide Emballage zu wählen, kräftiges Holz, womöglich 1/2 Zoll, und die Adresse sehr deutlich zu schreiben.

(Aussparung der Kartenbriefe.) Infolge Verfügung des Handelsministeriums wird die Ausgabe der Kartenbriefe eingestellt. Auch von den „Korrespondenzkarten“ erhalten von nun an die Postämter nur mehr ein Drittel des früheren Bedarfes.

— (Erlösung der Nidelmünzen zu 10 Hellern.) Mit Rücksicht auf den Kriegszustand, der es einem Teile der Bevölkerung erschwert, die außer Umlauf gesetzten Nidelmünzen zu 10 Hellern innerhalb der festgesetzten, mit 30. April ablaufenden Frist einzulösen, wurde verfügt, daß die Nidelmünzen zu 10 Hellern österreichischen und ungarischen Gepräges von den k. k. Kassen und Ämtern noch bis auf weiteres zum Nennwerte anzunehmen sind.

— (Kranzablösung.) Herr Oberstleutnant i. d. R. Johann Kramaršic samt Frau hat an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Feldmarschallleutnant Ignaz Schmidt Edlen von Fuffina unserer Administration den Betrag von 30 K für die Kriegsblinden überwiesen.

— (Zuanspruchnahme der Kirchenglocken und Metallgeräte.) Das „Grazer Volksblatt“ brachte in Nr. 50 vom 21. Jänner folgende Nachricht: „Die Armee benötigt keine Kirchenglocken mehr. Wie „Magyar Kurir“ erzählt, verfügt die Armee schon über so große Metallvorräte, daß die weitere Beschlagnahme von Bestandteilen kirchlicher Bauten und von Glocken einstweilen nicht nötig erscheint.“ Solche mit der wahren Sachlage nicht übereinstimmende Pressenotizen erwecken in der Bevölkerung die irrende Meinung, daß der Bedarf der Militärverwaltung an Kriegsmetallen gedeckt ist und sind geeignet, die Abgabe von Metallgegenständen nachteilig zu beeinflussen. Wie das k. k. Kriegsministerium und das k. k. Landesverteidigungsministerium mitteilen, ist der Bedarf unverändert ein sehr großer und es kann auf die ausgiebigste Erfassung aller verfügbaren, für die Rüstungsindustrie notwendigen Metallgegenstände auf keinen Fall verzichtet werden.

— (Der Großverschleiß künstlicher Süßstoffe in Krain) wurde bis Ende 1918 dem Mag. Pharm. Richard Susnik in Laibach verliehen.

— (Holzwirtschaftsstelle.) In die Vollversammlung der Holzwirtschaftsstelle wurde u. a. der Herrschaftsbesitzer Franz Gallé in Freudental bei Franzdorf berufen.

— (Gewinnung der Faulbaumrinde.) Mit Rücksicht auf den steigenden Bedarf an Faulbaumrinde, die einen vollwertigen Ersatz für eine ansehnliche Reihe früher aus dem Auslande bezogener Drogen liefert, hat das Ackerbauministerium unter Hinweis auf die in den Jahren 1916 und 1917 im gleichen Gegenstande hinausgegebenen Erlasse die politischen Landesstellen neuerlich eingeladen, den in Betracht kommenden Waldbesitzern und Forstverwaltungen die tunlichst weitgehende Faulbaumrindengewinnung sowie den Anbau und die Schonung des Faulbaumes mit dem Bemerkten nahezu legen, daß sich der Verband der Drogenhändler Österreichs (Wien, 3. Bez., Am Heumarkt 12) zur Übernahme getrockneter Faulbaumrinde zu dem gegen früher bedeutend erhöhten Preise von drei Kronen für ein Kilogramm bereit erklärt hat. An die Forst- und Domänen direktionen sind im Gegenstande besondere Weisungen ergangen.

## Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart: 16. April:

An der italienischen Front nichts von Belang.

#### Der Chef des Generalstabes.

#### Die Budapest Konferenzen.

Budapest, 16. April. Seine Majestät der Kaiser hat um 9 Uhr vormittags den Ministerpräsidenten Doktor Weterle in längerer Audienz empfangen. Dann erschien Graf Tisza in Audienz beim Monarchen. Der gemeinsame Finanzminister Freiherr von Burian ist heute früh hier eingetroffen und wird nachmittags in besonderer Audienz erscheinen. Seine Majestät ist vormittags zum Besuche der Erzherzogin Klothilde nach Mesut abgereist.

Budapest, 16. April. (Ungar. Tel.-Korr.-Bur.) Die im Palais des Ministerpräsidiums um 11 Uhr vormittags zusammengetretene Ministerkonferenz war um halb 2 Uhr beendet. Graf Moriz Esterhazy hatte sich schon früher entfernt. Beim Verlassen der Konferenz teilten die Minister, wie der „Pester Lloyd“ meldet, den Zeitungsberichterstattern mit, daß die Lage unverändert sei und in der Wahlrechtsfrage weitere Verhandlungen nicht stattfinden würden.

#### Freiherr von Burian — Minister des Äußern.

Wien, 16. April. Seine Majestät der Kaiser hat den Gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rajecz zum Minister des k. und k. Hauses und des Äußern ernannt.

### Deutsches Reich.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 16. April. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. April:

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffe auf dem Schlachtfelde an der Dyz führten zu vollem Erfolg. Die großen Sprengtrichter aus der Whitschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerschlag erstürmten wir in überraschendem Angriff Bulberghem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes. Gegenstöße englischer Kompanien brachen völlig zusammen. Von der Ebene heraus erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Nieuwe Kerke und Bailleul und entrißen sie in heftigem Nahkampf dem Feinde. Englische Angriffe gegen Locon scheiterten.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf nur am Luce-Bache, in der Gegend von Moreuil und Monbidier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffes nördlich vom Luce-Bach machten wir Gefangene.

Am Duse-Nisne-Kanal und auf dem Westufer der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

#### Osten:

Finnland: In Lovija (östlich von Helsinki) nach Überwindung schwieriger Eisverhältnisse gelandete Truppen stießen über Lapträsk nach Norden vor, brachen mehrfach den feindlichen Widerstand und haben die von Tammerfors nach Wiborg führende Bahn östlich von Lachti erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: 16. April, abends:

#### Die Höhen von Whitschaete wurden erstürmt.

Bailleul ist genommen.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: Ein lethim aufgefundenen, vom Brigademajor Muset unterzeichneter Befehl kennzeichnet die schon häufig erwähnte Verrohung der Engländer. Es heißt darin: Der Gegner bereitet an der Westfront eine Offensive im großen Stil vor. Wenn sich diese auch gegen unsere Divisionsfront richten sollte, wird sich uns die beste bisher dagewesene Gelegenheit zum Abschlagen der Hunnen bieten. Eine andere Stelle des Befehles besagt: Falls unsere Front zurückverlegt wird, ist es Pflicht, die Hunnen durch Gewehrfeuer zu erledigen. Wenn der Befehl zum unbedingten Aushalten gegeben wird, nehmt Saden, Spaten, Iurz alles, was zur Hand ist.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: Bei den Kämpfen an der Lave wurde festgestellt, daß die Engländer infolge der neuen deutschen Angriffe beiderseits von Armentières in größter Hast alle entbehrlichen Mannschaften, die Ordonnanzen, Offiziersdiener, Tankbesatzungen usw. aus den rückwärtigen Orten in Wagen verladen und sofort nach der Ankunft in die Kampffront eingeseht haben. Unter den Beuteständen, welche in Albert gemacht wurden, befand sich eine Menge Karten von Deutschland. Es handelt sich dabei nicht etwa um große Übersichtskarten, mittelst welcher sich die englischen Offiziere ein allgemeines Bild von Deutschlands geographischen Verhältnissen machen können, vielmehr sind es Spezialkarten, die militärischen Zwecken dienen. Da sie sowohl Elsaß-Lothringen, die beiden Seiten des Rheins, Baden und Württemberg umfassen, ist ein besonderer Angriffsgedanke nicht zu erkennen. Vielleicht sollte sich dieser erst im Laufe der Zeit herauschälen. Der deutsche Angriff dürfte die betreffenden Erwägungen des Feindes gestört haben.

Berlin, 16. April. (Wolff-Bureau.) Die Stimmung der Australier ist durchwegs kriegsmüde. Ausnahmslos herrscht die Ansicht, daß der Krieg niemals mit einem Sieg Englands enden könne. Die Australier sind auf die Engländer besonders deshalb erbost, weil sich diese das ganze in vielen Monaten unter ungeheuren Opfern eroberte Sommergelände in wenigen Tagen abnehmen ließen. Der Zorn darüber ist bei ihnen deshalb so groß, weil es in erster Linie die Australier waren, die wie gewöhnlich am schwersten bluten mußten.

#### Die Beute der Mittelmächte.

Berlin, 16. April. Die Beute der Mittelmächte an Kriegsmaterial und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliarden Mark. Allein an Geschützen und Artilleriemunition wurde für weit über eine Milliarde Mark erbeutet. Auf gewonnene Maschinengewehre entfallen über 60, auf rollendes Eisenbahnmateriel rund 250, auf abgeschossene Flugzeuge und Ballons rund 60 Millionen Mark. Zu diesen Beuteständen kommt die ungezählte wertvolle Beute an Kriegsmaterial jeder Art. Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken, die gewaltigen Vorräte der Bekleidungs- und Verpflegungsdepots in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Seeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den Betrag von einer vollen Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

#### Die baltischen Provinzen für den Anschluß an Deutschland.

Berlin, 15. April. Das Wolff-Bureau meldet: Der vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Dsel hat im Schlosse zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig beschlossen: 1. Den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutze zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen; 2. den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung halbvollst zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen; 3. den Deutschen Kaiser zu bitten: erstens, daß er die Schaffung eigener Landeseinrichtungen für Livland und Estland ermögliche, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen sollen; zweitens, daß zwischen dem Deutschen Reich, bezw. dem Königreiche Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staate die

erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewicht- und sonstigen Konventionen abgeschlossen werden.

**Kolono, 16. April.** Das Wolff-Bureau meldet: Der Korrespondenz „B“ wird aus Riga gemeldet: Kaiser Wilhelm hat an den Vorsitzenden des gemeinsamen Landesrates, Pilar, in Riga folgendes Telegramm gerichtet: „Der mir in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrates von Livland, Estland, Riga und Dösel für die Befreiung der alten Ordenslande von ihrer Bedrängnis hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er mich und meine Armeen das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten, durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrates um Anschluß an das Deutsche Reich unter meinem Zepter wird wohlwollend begrüßt werden. Ich nehme sie als Zeichen des Vertrauens zu meiner Person und meinem Hause und zu Deutschlands Zukunft und spreche dem Landesrat meinen kaiserlichen Dank dafür aus.“

## Italien.

### Der Ernst der Stunde für Italien.

**Lugano, 16. April.** Dem jüngsten Armeebefehl des Generalstabschefs Diaz hat nunmehr auch Ministerpräsident Orlando eine Kundgebung folgen lassen, die sich an das italienische Heer und den Chef des Generalstabes wendet und worin der Ministerpräsident erklärt, er sei voll warmer Bewunderung für den Zustand vollkommener Ordnung im Heer und erfüllt mit dem stärkenden Vertrauen, welches er dem ganzen Lande zu übermitteln hoffe. Das italienische Heer habe die Aufgabe, das Dasein und die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen und sei einer solchen Aufgabe nie würdiger gewesen. Der Angriff des Feindes werde, wenn er komme, die Italiener bereit finden, ihn zu ertragen. Schatzminister Pitti nahm in einer Unterredung Bezug auf die Verringerung der englischen und französischen militärischen Beihilfe in Italien und führte aus, das Volk kennt den Ernst der Gefahr und weiß, daß der Widerstand für Italien Leben oder Tod bedeute. Er schloß: Ich habe mit allen unseren Generalen gesprochen und sie voll Vertrauen zu unserer Widerstandskraft gefunden.

### Orlando und die Teilnehmer an der römischen Irredentistenzusammenkunft.

**Lugano, 15. April.** Ministerpräsident Orlando empfing die Teilnehmer an der römischen Irredentistenzusammenkunft unter Führung des Präsidenten Senators Ruffini. Orlando hielt eine längere Ansprache an sie, worin er ihr Wirken beifällig hervorhob und sie hiezuh beglückwünschte. Unter Hinweis auf seine Rede betonte er, wie sehr er mit ihren Plänen seit langem übereinkomme.

### Fleischnot. Sparen mit Nahrungsmitteln.

**Lugano, 15. April.** „Corriere della Sera“ meldet: Die Regierung hat zur Abstellung der Fleischnot beschlossen, im ganzen Lande an drei Tagen in der Woche den Genuß von jeder Art Fleisch zu verbieten und entsprechende Anordnungen, betreffend die Schlachtung und den Verkauf, zu treffen.

**Lugano, 16. April.** Einige italienische Bischöfe haben an die ihnen unterstellte Geistlichkeit die Aufforderung gewichtet, die Bevölkerung dringend auf die Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln und der unbedingten Beschränkung des persönlichen Verbrauches auf das durchaus Unerläßliche hinzuweisen und durch Vorbild und Zureden zu erreichen, daß jeder Fußbreit Bodens bestellt werde.

## Der See- und der Luftkrieg.

### Bombenwürfe auf Crepy en Valois.

**Bern, 15. April.** Deutsche Flugzeuge überflogen vor einigen Tagen Crepy en Valois und warfen acht Bomben ab, wodurch drei Soldaten getötet und 30 verwundet und eine Fabrik eingestürzt wurde.

### Betonsschiffe für Amerika.

**Amsterdam, 16. April.** Nach einem hiesigen Blatte erfahren die „Times“ aus New York, daß Präsident Wilson einen Gesetzentwurf, der 80 Millionen Dollar zur Einrichtung von fünf neuen Werften für den Bau von Betonsschiffen vorsieht, sanktioniert habe.

## Frankreich.

### Die Lage wird immer mehr ernst.

**Bern, 16. April.** Das Blatt „Veritas“ schreibt: Die Lage wird immer mehr ernst. Wir dürfen uns dies nicht

verheimlichen. „Matin“ gibt die Überlegenheit der Hindenburgschen Führung zu.

### Der Rückzug der Engländer.

**Kopenhagen, 16. April.** Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ telegraphiert über den letzten englischen Rückzug laut dem „Temps“: Die Schlacht in der Gegend, die die Deutschen zum großen Angriff gewählt haben, entwickelt sich dermaßen, daß ein schnelles Eingreifen notwendig erscheint. Die englischen Truppen sind zwischen Ypern und dem La Bassée-Kanal zurückgegangen. Dies kann sehr ernst werden, weil es ihr größter Rückzug ist, der im Schlachtenzentrum nordöstlich von Armentières und Estaires stattfindet. Wir können nicht die Linie des englischen Heeres durch die Deutschen durchbrechen lassen. Es existiert auf der Westfront nicht mehr ein englisches und ein französisches Heer, es gibt nur ein Heer unter dem Kommando eines Führers. Der Augenblick ist ernst; es muß schnell gehandelt werden, bevor sich die Situation verschlechtert.

### Die Beschießung von Paris.

**Berlin, 16. April.** Eine Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ von gestern aus Genf besagt: Aus dem Bericht des „Matin“ über die vorgestrigen Treffer der Ferngeschosse erhellt deutlich, daß sie in unmittelbarer Nähe der großen inneren Boulevards Verheerungen angerichtet haben. Es war das erstmal, daß das Bombardement auch nachts eine Fortsetzung fand.

**Paris, 16. April.** (Amtlich.) In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. wurden bei der Beschießung von Paris ein Mann getötet und zwei Männer verwundet.

### Papierbeschränkungen.

**Bern, 16. April.** „Progrès de Lyon“ meldet aus Paris: In der Kammer Sitzung vom 11. April wurde eine Regierungsvorlage angenommen, wonach der Verbrauch von Papier und Druckmaterial in Frankreich fernerhin eingeschränkt werden muß. Der Antrag sieht vor, daß die Zeitungen künftig wöchentlich nur viermal vierseitig und dreimal zweiseitig erscheinen dürfen. Ein Zusatzantrag, neue Zeitungen zu verbieten, wurde abgelehnt.

## England.

### Die Deutschen 65 Kilometer von Calais.

**Kopenhagen, 15. April.** Die „Times“ schreiben: Die ernste militärische Lage hat seit Kriegsbeginn kein Seitenstück. Alles hängt nun davon ab, ob die Verbände der deutschen Infanterie auf dem linken Flügel und im Zentrum der Schlachtfrent festhalten können, da sie nur 40 Meilen von Calais steht.

### Frühstücksreden.

**Amsterdam, 15. April.** (Neuter.) Auf einem im Unterhause einer amerikanischen Abordnung gegebenen Frühstück, bei dem das Mitglied des Kriegskabinetts Barnes (Arbeiterpartei) den Vorsitz führte, erklärte der Vorsitzende des Bundes der amerikanischen Modellarbeiter James Wilson u. a.: Die amerikanische Arbeiterbewegung tritt für Freiheit und Gerechtigkeit ein und bekämpft die Methoden der kaiserlich deutschen Regierung. Sie stellt sich auf den Boden der Kriegsziele des Präsidenten Wilson. Hier gibt es kein Kompromiß. Man hat sich für die Freiheit der Menschheit oder für die preußische Autokratie zu entscheiden. Ich glaube, daß wir die Feinde bald aus Frankreich vertreiben werden. Der Tag ist nicht ferne, wo die Fahnen der Verbündeten auf deutschem Boden wehen werden, die Zukunft der Völker gesichert und die Welt reif für die Demokratie geworden ist. — Walfour meinte in seinem Trinkspruch: Die Deutschen haben sich im Verlaufe des Krieges wiederholt verrechnet. Das erstmal, als sie glaubten, sie würden im ersten Anlauf nach Paris kommen und nur bis zur Marne kamen; dann verrechneten sie sich wieder, als sie glaubten, daß nichts Amerika veranlassen könnte, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen oder in den Krieg einzutreten; schließlich verrechneten sie sich bezüglich der Unterstützung, die Amerika an der Westfront gewähren konnte. Ich habe das Vertrauen, daß Wilson imstande ist, alle Versprechungen zu erfüllen.

### Die Dienstpflicht in Irland.

**London, 16. April.** (Neuter-Bureau.) Die Arbeiterminister hatten gestern morgens im Unterhause eine Unterredung mit dem Premierminister Lloyd George über die Homerule-Frage und die Anbahnung der Dienstpflicht in Irland. Wie verlautet, setzten sich die Minister nach Kräften dafür ein, daß Irland die Selbstverwaltung gewährt werde, bevor die Dienstpflicht, der sie übrigens nicht entgegengetreten, dort eingeführt ist.

**Bern, 16. April.** Bezugnehmend auf einen Artikel des „Spektator“ erklärte Devalera in einer Rede, die er am 8. d. M. in Lullamore hielt: Der sympathische Grund-

satz der traditionellen Politik Englands gegenüber den kleinen Nationen ist: Argumentiert nicht, sondern schießt! Irland hört nicht zum erstenmal die Mahnung, daß England nicht zögern sollte, zu schießen. Irland besitzt aber Gott sei Dank Männer, die es verstehen, darauf zu antworten. Es gibt nur einen Weg, die Einführung der Militärpflicht zu Falle zu bringen. Die Irländer können nur einmal sterben und es ist besser, daheim in Irland als in Flandern durch die Deutschen den Tod zu erleiden. Das irische Volk muß wie ein Mann zusammenstehen und jedem Versuch der Einführung der Dienstpflicht bis zum Tode Widerstand leisten. — Arnold Bennett nennt in der „Daily News“ den Plan der Einführung der Wehrpflicht in Irland eine tragische Torheit und sagt: Infolge militärischer Dummheiten gegenüber Irland bei Kriegsbeginn halten wir dort ungeheure Massen ausgebildeter Truppen, die an der Front kämpfen sollten. Natürlich darf ich Zahlen nicht angeben, aber ich kann sagen, daß unlängst in einer einzigen irischen Grafschaft reichlich die Hälfte dessen stand, was das ganze neue Mannschaftsjahrgesetz bringen wird, und zwar viel bessere Truppen.

**Amsterdam, 16. April.** Nach einem hiesigen Blatte erfährt die „Times“ aus Dublin, daß in ganz Irland große Entrüstung über das Dienstpflichtgesetz herrscht. Die Sinnfeiner sprechen von Opposition. Die parlamentarischen Nationalisten scheinen mehr an eine Politik des passiven Widerstandes zu denken. Die katholischen Geistlichen in Armagh halten Versammlungen ab, um einen feierlichen Bund gegen die Einführung der Dienstpflicht zu stiften. Eine Reihe bekannter Nationalisten im englischen Parlament richtete in den „Times“ einen Aufruf an die irischen Nationalisten, die sich den Dank der Allgemeinheit erwerben würden, wenn sie sich den Männern Irlands anschließen, die sich um die Fahnen der Alliierten scharen, und an die Unionisten von Ulster, die ihre rechtmäßigen Plätze im irischen Parlamente einnehmen sollen, ohne ihre Stellung im Rate des vereinigten Königreiches zu beeinträchtigen. Alle hoffen, daß sich in erster Stunde eine gerechte Lösung der Frage ergeben werde.

## Die Türkei.

### Bericht des Hauptquartiers.

**Konstantinopel, 15. April.** (Meldung der Agence (64-Milli.) Bericht des Osmanischen Großen Hauptquartiers vom 15. d.: Kaukasus-Front: Die Festung Baktum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Festung zurückgedrängt worden war, begann am 13. d. der Angriff auf die Werke der Südfrent. In erbittertem Ringen gelang es unseren tapferen, von frischem Angriffsgestalt besetzten Truppen der Einbruch in die stark verdrahteten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlaufe des Angriffes einige Nachbarwerke die deutsche Flagge hielten, leisteten die anderen bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Dillisch des Wan-Sees ist Serail von uns besetzt. — An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

## Approvisionnement Angelegenheiten.

— (Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B Nr. 1—1200.) Parteien mit den grünen Legitimationen B Nr. 1—1200 erhalten heute nachm. an der Poljanastraße 15 Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1—120, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 121—240, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 241 bis 360, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 361—480, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 481—600, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 601 bis 720, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 721—840, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 841—960, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 961 bis 1080, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 1081—1200.

— (Fleischabgabe auf die gelben Legitimationen C Nr. 1301 bis zum Ende.) Parteien mit den gelben Legitimationen C Nr. 1301 bis zum Ende erhalten heute nachmittags in der Josefikirche Rindfleisch zu Normalpreisen in der nachstehenden Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1301—1458, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1459—1616, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1617—1774, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1775—1932, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1933—2090, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 2091 bis 2248, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2249—2406, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2407—2564, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2565—2722, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 2723 bis zum Ende.

— (Unzulänglichkeiten bei den Fleischhauern.) Die Mehrheit der Fleischhauer hält sich zwar an die in betreff der Fleischverteilung erlassenen Anordnungen,

doch gibt es noch einige unter ihnen, gewöhnlich immer die gleichen, die sich keineswegs den im allgemeinen Interesse erlassenen Weisungen fügen wollen. Daher erhalten bei einigen Fleischhauern, deren Namen für heute noch verschwiegen werden sollen, die ihnen zugeteilten Parteien das Fleisch nicht in der Weise, wie sie es beziehen sollten. Die betreffenden Fleischhauer gebrauchen alle möglichen Ausflüchte, aber alle ihre Vorwände sind nicht im geringsten stichhältig. Das Vieh wird ihnen von der Fleischhauergenossenschaft, also von ihrer Fachorganisation selbst, zugewiesen, der es bekannt sein muß, wie viel Fleisch den einzelnen Fleischhauern zusteht, damit sie genügende Fleischmengen erhalten. Sollten sich die Fleischhauer noch weiterhin darauf berufen, daß ihnen die Genossenschaft das Vieh nicht in ausreichender Menge zugewiesen habe, so wird die öffentliche Behörde im Interesse der Bevölkerung bemüht sein, zum äußersten Mittel zu greifen und alle Vorkehrungen zu treffen, daß im Schlachthause das Vieh gemeinsam geschlachtet und den Fleischhauern an Stelle des Viehes Fleisch abgegeben werden wird. Dann wird sich wohl kein Fleischhauer mehr darauf ausreden können, daß er nicht genügend Fleisch erhalten habe. Dies ist das einzige Mittel, um alle Unzulänglichkeiten beim Fleischverkauf zu verhindern, denn niemand kann von der städtischen Approvisionnement die Anstellung eines förmlichen Stabes von Aufsichtsorganen verlangen, die die einzelnen Fleischhauer zu kontrollieren und ihnen Tag und Nacht nachzuspüren hätten. Die Fleischhauer haben für heute so viel Vieh und Fleisch erhalten, daß sie jedermann zufriedenstellen können. Sollte trotzdem irgendwo das Fleisch ausgehen, so wollen sich die benachteiligten Parteien im städtischen Approvisionnementamt, Poljanastraße 13/1, einfinden, damit gegen die betreffenden Fleischhauer unverzüglich ein rücksichtsloses Verfahren eingeleitet wird.

(Die bettlägerigen Schwerkranken.) In Laibach gibt es sehr viele Schwerkranken, die bei der Verteilung der Lebensmittel arg betroffen sind. Jedenfalls müßte für die ernstlich Kranken eine Art besserer Lebensmittelversorgung ausfindig gemacht werden. Wenn sie Mangel leiden, so liegt der Hauptgrund darin, daß jedermann krank sein will, wenn er weiß, daß er dann mehr Lebensmittel erhalten wird. Einige Ärzte aber stellen nur zu gerne ärztliche Zeugnisse aus. Vorderrhand kann die Angelegenheit nicht anders als durch die Berücksichtigung der bettlägerigen Schwerkranken geregelt werden. Parteien, die im Hause solche Kranke haben, wollen sich im Laufe dieser Woche bei der städtischen Approvisionnement, Poljanastraße 13, anmelden, wo sie besondere Legitimationen zum Ankauf von Kalbfleisch erhalten.

### Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Der I. I. Verwaltungsgerichtshof) hat über die durch das hiesige Wirtschaftliche Landeshilfsbureau überreichte Beschwerde der St. K. in W. gegen die Entscheidung einer Unterhaltsbezirkskommission, betreffend Unterhaltsbeiträge für sich und ihr unmündiges Kind, zu Recht erkannt: Die angefochtene Entscheidung wird hinsichtlich des Anspruches des Kindes als gesetzlich nicht begründet aufgehoben, im übrigen wird die Beschwerde als unbegründet abgewiesen. Entscheidungsgründe: Der Handlungsgeselle J. G. K. rückte am 2. Jänner 1916 zur militärischen Dienstleistung ein. Am 11. Februar 1917 heiratete er die Beschwerdeführerin, wodurch ihr am 28. April 1916 geborenes Kind legitimiert wurde. Mittels Anmeldung vom 18. April 1917 erhob die Beschwerdeführerin den Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag für sich und ihr Kind, wurde jedoch mit der angefochtenen Entscheidung abgewiesen, weil der Lebensunterhalt der Angehörigen zur Zeit der Einrückung nicht vom Arbeitsverdienst des Einberufenen abhängig gewesen war. In der dagegen überreichten Beschwerde wird betont, daß J. G. K. vorher 160 K. Monatslohn hatte, welcher Bezug dann aufhörte; nur habe er damals noch ein Neujahrsgehalt von 70 K. erhalten, wovon er der Beschwerdeführerin ein paar Monate hindurch nach der Einrückung, jedoch noch vor der Geburt des Kindes je 10 K. schickte. Ferner habe er bei seinen Schwiegereltern Kredit für Wohnung und Verpflegung erwirkt, wogegen für Verkleidung und Beschuhung anderweitiger Kredit genommen wurde. Der Gatte werde nach seiner Rückkehr wieder in seine frühere Stellung eintreten und dann für Frau und Kind sorgen können, da er dies jetzt nicht zu tun vermöge, komme ihnen der Unterhaltsbeitrag zu. Der Gerichtshof fand diese Beschwerde, insofern sie den Anspruch der Beschwerdeführerin selbst betrifft, nicht begründet; denn im Sinne der Bestimmungen des § 3, Abs. L, des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 237, würde der Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag

nur dann zu Recht bestehen, wenn der Eingekerkelte vor der Einrückung für seine erst später mit ihm getraute Ehegattin gesorgt hätte. Da dies jedoch in der Beschwerde nicht einmal behauptet wird, mußte diesbezüglich die Abweisung ausgesprochen werden. Insofern die Beschwerde sich gegen die Verweigerung des Unterhaltsbeitrages für das Kind richtet, wurde ihr stattgegeben und die angefochtene Entscheidung als gesetzlich nicht begründet aufgehoben, weil nach der Rechtsanschauung des Gerichtshofes im Sinne der §§ 2 und 3 des bezogenen Gesetzes ein während der Kriegsdienstleistung geborenes Kind des Einberufenen hierauf unter der Voraussetzung Anspruch hat, daß der Vater vor seiner Einrückung einen Arbeitsverdienst hatte und nur durch die Heranziehung zur militärischen Dienstleistung an der Gewährung des gesetzlichen Unterhaltes für das Kind gehindert ist. Da dies im gegebenen Falle von der Kommission nicht in Zweifel gezogen wird, konnte der Unterhaltsbeitrag für das Kind mit Recht nicht verweigert werden.

(Zm Kinnjal ertrunken.) Aus Neumarkt wird uns geschrieben: Hier war am verflossenen Sonntag, weil die Arbeit in den Sensenhammerwerken und Lederwerkstätten ruhte, das Wasser im Kinnjal abgelassen. Im benachbarten Garten spielte der vierjährige Arbeitersohn Franz Kralj und sprang hierbei auf ein ober dem Wasserwerk besetztes Brett. Das morsche Brett gab nach und das Kind stürzte ins Kinnjal gerade in dem Augenblicke, als die Schleusen wieder geöffnet wurden. Das mit großer Kraft heranströmende Stauwasser erfaßte den Kleinen und trug ihn mit sich fort. Obgleich sofort Hilfe zur Hand war, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

(Verstorbene in Laibach.) Thomas Kleuz, Privatier, 69 J.; Maria Cerar, Bedienerin, 54 J.; Helena Osterman, Knechtsgattin, 33 J.; Franziska Gorzic, Krankenpflegerin, 20 J.; Gregor Zagar, gewesener Fabrikarbeiter, 61 J.; Marian Kahne, Eisenbahnersohn, 11 Mon.; Blasius Spacapan, Gerbergehilfe, 73 J.; Josef Jerlin, Sieher, 24 J.

Kino Central im Landestheater. Heute und morgen: „Die schöne Unbekannte“, prächtiges Schauspiel in fünf Akten; „Rechtsanwalt Anna“, Lustspiel in zwei Akten, in der Hauptrolle Anna Müller-Linde; Die neueste Sazha-Mexler-Woche. Nicht für Jugendliche. — In Vorbereitung: „Der Liebestraum“. — „Brigitta“ oder „Der Räuber von Reitersberg“ — „Prinz Waldbemar“ — „Waldbemar Prinz.“

### Theater, Kunst und Literatur.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das Wohltätigkeitskonzert der I. und I. Marinekapelle in der hiesigen Tonhalle nahm einen durchaus glänzenden Verlauf und fand jubelnde Aufnahme. Die Aufführung beehrte seine Exzellenz Herr Landespräsident Graf A t t e m s mit Familie, seine Exzellenz Baron S c h w a r z und viele Spitzen und Mitglieder der Behörden und der besten Gesellschaft mit ihrem Besuche. Ein näherer Bericht folgt. — Zugleich sei nochmals an die G e n e r a l p r o b e erinnert, die für das Grazer Konzert der I. u. I. Marinekapelle heute um 4 Uhr in der Tonhalle stattfindet und die öffentlich zugänglich ist. Dr. J.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**GEGEN KATARRHE!**  
GLEICHENBERGER EMMA-  
UND KONSTANTINQUELLE  
von weil. Sr. Majestät Kaiser und König  
Franz Joseph I. regelmäßig gebraucht  
Überall zu haben oder durch die  
VERWALTUNGSDIREKTION GLEICHENBERG  
Saison: 15. Mai bis 30. September

✠

Dr. Franz Kočevar Edler von Kondenheim, k. k. Kreisgerichtspräsident,  
Dr. Ottokar Kočevar Edler von Kondenheim, k. k. Landesgerichtsrat, und Guido  
Kočevar Edler von Kondenheim, k. k. Bezirkskommissär, geben tiefbetrubt Nachricht  
von dem Hinscheiden ihrer lieben, guten Tante, des hochwohlgeborenen Fräuleins

## Marie Konda

### Privaten

die am 16. d. M. um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh nach sehr langem, schwerem Leiden und wiederholtem Empfang der heiligen Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.  
Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Donnerstag den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Vegagasse Nr. 2, feierlichst eingesegnet, nach Graz überführt und sodann auf dem St. Leonhardfriedhofe in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.  
Die heiligen Messen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.  
Laibach, am 16. April 1918.  
Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Soeben erschienen!

## Der Kriegskamerad

### 1918

Kalender für Österreich-Ungarns Wehrmacht.  
18. Jahrg. 20  
Mit vielen Abbildungen und einer farbigen Kunstbeilage.  
K 1.65.  
Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 1.90 portofreie Zusendung.  
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg  
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Laibach.

Ein guterhaltener

## Kinderliegewagen

wird zu kaufen gesucht.  
Anträge an die Administration dieser Zeitung. 1174 3-1

## KORKE

gebrauchte, ungebrochene, nicht gerissene, keine Kunstkorke, K 30.—, neue Flaschenkorke K 55.— per Kilogramm **kauft** gegen vorherige Bemusterung per Nachnahme  
**Paul Birnbaum,**  
Einkaufsstelle  
Wien, 2. Bez., Darwingasse 39,  
bei der Nordbahn. 15-1

Dame sucht nur für sich  
**hübsche zweizimmerige Wohnung**  
in sonniger Lage.  
Anträge sub „F. Z.“ an die Administration dieser Zeitung. 1160 2-1

## Bürstenwaren

aller Art, besonders echte Reiswurzelnbürsten offeriert  
**FRAENKL & LUFT, Bürstenfabrik, Prag, VII.,**  
Dobrovskygasse 8. 1163 3-1

Größeres Quantum frische  
**Batterien**  
sind en gros für Wiederverkäufer mit K 2.30 1003 3 das Stück  
zu verkaufen.  
F. K. Kaiser, Schellenburggasse Nr. 6.

# Amtsblatt.

1121 3-3

T 2/18-3

## Uvedba postopanja, da se proglasi za mrtvega.

Dne 18. februarja 1861 v Krasincu št. 24 rojeni Jože Stricelj iz Rodin št. 46 se je podal leta 1880. v Ameriko, odkoder je prvo leto domu pisal, pozneje pa ni bilo nobenega glasu več o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1, obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Neže Stricelj iz Rodin h. št. 39 po Ivanu Ušlakarju, notarskem substitutu v Čraomlju postopanje v svrhu proglasitve za mrtvega in se pozivlja vsakdo, da sporoči sodišču ali pa Juriju Köstnerju, posestniku v Naklem h. št. 9, ki se obenem postavlja za skrbnika, kar bi vedel o pogrešanem.

Jože Stricelj se pozivlja, da se zgledi pri podpisnem sodišču ali da se kako drugače na znanje, da še živi.

Pe 22. aprilu 1919 razsodi sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

Č. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 6. aprila 1918.

1148 3-1

Nc I 156/18/4

## Amortifizierung.

Auf Ansuchen des Santo Popović, Großhändlers in Laibach, vertreten durch Dr. Franz Novak, Advokaten in Laibach, wird das Verfahren zur Amortifizierung nachstehender, dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratener Wertpapiere eingeleitet und deren Inhaber aufgefordert, seine Rechte binnen sechs Monaten vom Tage der Edittenschrift an geltend zu machen, sonst würden die Wertpapiere nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt.

Bezeichnung der Wertpapiere:

Verkaufsurkunde der Brünnener Wechselstube der Böhmischen Industrialbank, Filiale in Brünn, ausgestellt am 29. Juli 1910, Nr. 27.897, über:

1 türkisches 400 Francs-Staatslos vom Jahre 1870, Nr. 334.310,

1 Gewinnschein der 3% Bodenkreditlose vom Jahre 1880, Serie 3684, Nr. 100,

1 Budapester Basilita-Loß vom Jahre 1886, Serie 515, Nr. 13,

1 serbisches Tabaklos vom Jahre 1888, Serie 492, Nr. 2,

gegen 84 Monatsraten zu 6 K 75 h.

R. f. Bezirksgericht Laibach, Abt. I., am 8. April 1918.

1161

# Razglas.

Pri sedmem zrebanju 4 1/2% zastavnih listov serije I. in 4 1/2% komunalnih zadolžnic serij A in B Kranjske deželne banke, ki se je vršilo 15. aprila 1918, so bile izžrebane sledeče številke:

### 4 1/2% zastavni listi serije I.:

- po K 10.000 št. 2, 10, 18, 29;
- > > 2.000 > 32, 38, 39, 50, 56, 62, 65, 66, 71, 80, 96, 102, 113, 117, 123, 129, 132, 149;
- > > 1.000 > 1, 7, 10, 20, 33, 38, 57, 58, 60, 68, 69, 83, 90, 98, 104, 108, 125;
- > > 200 > 4, 9, 18, 27, 33, 40, 49, 55, 72, 89, 117, 121, 141, 158, 186, 186, 191, 198, 201, 202, 203, 207, 210, 214, 218;
- > > 100 > 1, 14, 19, 21, 24.

### 4 1/2% komunalne zadolžnice serije A:

- po K 10.000 št. 67;
- > > 2.000 > 33, 55, 197, 357;
- > > 1.000 > 12, 15, 215;
- > > 200 > 285, 441;
- > > 100 > 77, 114;

### serije B:

- po K 2.000 št. 677, 717, 750;
- > > 1.000 > 617, 650;
- > > 200 > 528, 655.

Te zastavne liste in komunalne zadolžnice bo izplačevala glavna blagajna Kranjske deželne banke proti vročitvi od 1. julija 1918 naprej.

V Ljubljani, dne 15. aprila 1918.

## Kranjska deželna banka.

# Kundmachung.

Bei der am 15. April 1918 stattgefundenen siebenten Verlosung der 4 1/2% Pfandbriefe Serie I und der 4 1/2% Kommunalschuldverschreibungen Serie A und B der Krainischen Landesbank wurden folgende Nummern gezogen:

### 4 1/2% Pfandbriefe Serie I:

- zu K 10.000 Nr. 2, 10, 18, 29;
- > > 2.000 > 32, 38, 39, 50, 56, 62, 65, 66, 71, 80, 96, 102, 113, 117, 123, 129, 132, 149;
- > > 1.000 > 1, 7, 10, 20, 33, 38, 57, 58, 60, 68, 69, 83, 90, 98, 104, 108, 125;
- > > 200 > 4, 9, 18, 27, 33, 40, 49, 55, 72, 89, 117, 121, 141, 158, 186, 186, 191, 198, 201, 202, 203, 207, 210, 214, 218;
- > > 100 > 1, 14, 19, 21, 24.

### 4 1/2% Kommunalschuldverschreibungen Serie A:

- zu K 10.000 Nr. 67;
- > > 2.000 > 33, 55, 197, 357;
- > > 1.000 > 12, 15, 215;
- > > 200 > 285, 441;
- > > 100 > 77, 114;

### Serie B:

- zu K 2.000 Nr. 677, 717, 750;
- > > 1.000 > 617, 650;
- > > 200 > 528, 655.

Die Auszahlung der verlosteten Titres erfolgt gegen Anshändigung bei der Hauptkasse der Krainischen Landesbank vom 1. Juli 1918 ab.

Laibach, den 15. April 1918.

## Krainische Landesbank.

1145 3-2

## Ausweis

jener beim f. f. Steueramte in Großlajsch Ende 1917 verbliebenen Überzahlungen, welche im Monate April 1918 als unrealisierbar unter den Einnahmen verrechnet wurden.

Post Nr.	Vorschreibungs- post	Steuergemeinde	Art der Steuer	Partei		Betrag		Anmerkung
				Name	Wohnort	K	h	
1	59	Göffera	Erwerbsteuer	Andreas Nisco	Podplanina	10	—	
2	159	Djofnit	Erwerbsteuer	Mois Znidaršič	Knej Nr. 5	7	69	

R. f. Bezirkshauptmannschaft Gottschee als Steuerbehörde, am 10. April 1918.



**Vertrauens-Artikel!**  
Dampfgewaschene u. keimfreie

# Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern- und Flaumenhandlung.

## Flaumen

**C.J. HAMANN, Laibach, Rathausplatz Nr. 8.**

Gegründet 1866.

56 15

**Achtung!** Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten wesentlich beitragen.

Dem geehrten P. T. Publikum empfehle ich bestens mein

## Anstreicher- und Lackierergeschäft

im Hause Rimska cesta Nr. 16.

Ich bitte um Aufträge für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, die ich stets raschest, billigst und solide ausführen werde, da ich noch erstklassiges Material aus der Friedenszeit zur Verfügung habe.

Garantiere, daß ich nur mit echtem Firnis arbeite.

## Josef Jug

Anstreicher und Lackierer.

768 60

## Nettes Stubenmädchen

welches auch kochen kann, und

1173

verlässliches

3-1

## Kinderfräulein

gut deutsch sprechend

werden aufgenommen.

Vorzustellen: Bleiweisstraße 25, I. St.

## Zu verkaufen oder gegen Umtausch

von weißer Wäsche sind abzugeben:

2 neue Herren-Trikothemden,  
1 neue grüne lederimitierte  
Breechshose und 1 Paar hohe  
Stiefel, Größe 42.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung.

1175

# Ljubljanska kreditna banka.

Vsled sklepa občenega zbora delničarjev Ljubljanske kreditne banke z dne 15. t. m. izplačuje se na kupon št. 17

## osemindvajset kron

kot 7% dividenda, počeni z dnem 15. aprila 1918 pri blagajnah Ljubljanske kreditne banke v Ljubljani in njenih podružnic v Splitu, Celovcu, Trstu, Sarajevu in Celju.

V Ljubljani, 15. aprila 1918.

1167

Upravni svet.